



Jahresbericht
2015



Der VSE in Kürze

(Stand 31. Dezember 2015)

Der VSE ist der Branchendachverband der schweizerischen Elektrizitätsbranche mit Hauptsitz in Aarau und einer Niederlassung in Lausanne. Darüber hinaus verfügt der VSE über ein Büro in Bern. Im Tessin besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem ESI.

Seine Mitglieder garantieren über 90 Prozent der Schweizer Stromversorgung. Eine Mitgliedschaft steht allen Unternehmen offen, die in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein elektrische Energie produzieren, übertragen und verteilen.

Politik

Der VSE setzt die gemeinsamen Anliegen der Elektrizitätsbranche auf nationaler Ebene um und tritt für gute energiepolitische Rahmenbedingungen im Sinn einer wirtschaftlichen, sicheren und umweltverträglichen Stromversorgung ein.

Kommunikation

Der VSE dient der Elektrizitätsbranche als Informationsdrehscheibe und orientiert die Öffentlichkeit über die Stromwirtschaft.

Dienstleistungen

Der VSE bietet Dienstleistungen in Form von Produkten, Tagungen und Kursen sowie Beratungen zu Vorzugsbedingungen für seine Mitglieder an.

Berufsbildung

Der VSE bildet Netzelektriker/innen aus (Lehre und höhere Berufsbildung) und organisiert die Berufsprüfungen für KKW-Anlagenoperatoren sowie die Ausbildung «Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom». Weitere Berufsbildungen befinden sich im Aufbau.

Gegründet	1895
------------------	------

Mitarbeitende	43
----------------------	----

Jahresertrag 2015	CHF 12,3 Mio.
davon Dienstleistungsumsatz	47,4%

Mitglieder	
Branchenmitglieder	368
Assoziierte Mitglieder*	57

*Assoziierte Mitglieder sind VSE-Mitglieder, die mit der Elektrizitätswirtschaft verbunden sind und die Interessen des Verbands unterstützen.

Impressum

Herausgeber: Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), Hintere Bahnhofstrasse 10, Postfach, 5001 Aarau. Tel. +41 62 825 25 25, Fax +41 62 825 25 26, E-Mail: info@strom.ch, www.strom.ch. | Association des entreprises électriques suisses, Av. Louis Ruchonnet 2, Case postale 534, 1001 Lausanne. Tel. +41 21 310 30 30, Fax +41 21 310 30 40, E-Mail: info@electricite.ch, www.electricite.ch. **Redaktion:** Sandro Pfammatter. **Gestaltung:** punktlandig GmbH. **Produktion:** textkeller GmbH. **Illustrationen:** aebi allenspach kommunikation gmbh. **Fotos:** Hans-Peter Thoma (Seiten 4, 6, 29, 32 und 33), zVg (Seiten 10/11), Infel Corporate Media / Matthias Jurt (Seite 11, Porträt Milko Gattoni), Foto Basler (Seiten 28, 30 und 31). **Hinweis:** Dieser Jahresbericht wird ausschliesslich in elektronischer Form veröffentlicht. Ein PDF für den Download finden Sie auf der Website www.strom.ch.

Inhalt

04 Vorwort

Präsident Kurt Rohrbach und Direktor Michael Frank
zum Geschäftsjahr 2015

08 Das Energiejahr in Kürze

Energie- und Stromspots 2015

10 Geschäftsführerkonferenz

Geschäftsführer äussern sich zum Gremium

12 Wirtschaft und Regulierung

Mit «Energiewelten» vorbereitet für die Zukunft

16 Marketing und Verkauf

Aufgabenüberprüfung: Verbandsleistungen unter der Lupe

20 Technik und Berufsbildung

Gezielt vorsorgen – für die Talente von morgen

24 Public Affairs und Kommunikation

Energiestrategie 2050: Erste politische Etappe gemeistert

28 Veranstaltungen

Die Highlights 2015

33 Allgemeines

Neue Mitarbeitende | Organisation der VSE-Geschäftsstelle | Vorstand |
Kommissionen | Interessensgruppierungen



Gesamtsicht dringend nötig

Ein Wahljahr, ein Feierjahr und ein Jahr der erfreulichen politischen Wendungen: 2015 setzte sich der Nationalrat neu zusammen. Der Schweiz wurde vom Weltenergierrat das weltweit beste Energiesystem attestiert. Und Bundesbern bekannte sich zur Förderung der heimischen Wasserkraft. Der VSE blickt zurück auf ein intensives Jahr – in dem die Geschäftsstelle auch die eigenen Leistungen kritisch hinterfragt hat. Für die Zukunft steht das neue Verbandsprojekt «Energiewelten». Es macht mehr denn je klar, dass es für die Energiewelt von morgen eine aus der Branche heraus entwickelte Vision braucht.

Trilemma hiess das Wort, das 2015 Anlass zum Feiern eines ganz besonderen Erfolges gab. In der Energiewelt steht der Begriff für die anspruchsvolle Aufgabe, die Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und den Umweltschutz im eigenen Energiesystem unter einen Hut zu bringen. Die

Stromproduktion fast keine CO₂-Emissionen zu erzeugen. Gerade dank der Wasserkraft und der Einbindung ins internationale Verbundsystem konnte zudem viele Jahre eine Preisstabilität erreicht werden.

Leider ist die Lage heute düster: Die Gestehungskosten der meisten

ist unannehmbar. Der Erfolg der Energiestrategie 2050 hängt heute davon ab, ob es gelingt, die Zukunft der Schweizer Wasserkraft zu sichern.

Diverse globale Fragen, in welchen die Politik «Flagge zeigen» muss

Die Wasserkraftfrage zeigt, dass es gefährlich ist, bei der Betrachtung der Energie nur auf einen Aspekt zu fokussieren, statt das Gesamtsystem zu betrachten. Doch solche Sichtweisen sind verbreitet. Oft wird die Energieversorgung nur auf das Stromsystem reduziert. Fördergelder beschränken sich zu einem grossen Teil auf Photovoltaik und Wind. Oder Kosten, Wirtschaftlichkeit und Wettbewerb werden bei der Formulierung von Klimazielen ausser Acht gelassen, statt prominent einbezogen.

Der Bund hat sich jedoch ehrgeizige Ziele beim Ausbau der Erneuerbaren gesteckt. Solch ambitionöse Ziele sind nur erreichbar, wenn die Politik eine Gesamtsicht auf das Energiesystem pflegt – statt in Sparten wie «Elektrizität», «Solar Kapazität» oder «Kleinwasserkraft» zu denken. Dabei stellen sich drängende Fragen: Wie sieht die zukünftige Rolle der fossilen Energieträger aus? Wie lassen sich die Erneuerbaren an den Strommarkt führen und sukzessive die Kosten senken? Wie fit ist die Infrastruktur für

« Der Erfolg der Energiestrategie 2050 hängt heute davon ab, ob es gelingt, die Zukunft der Schweizer Wasserkraft zu sichern. »

Schweiz schafft genau das von 130 untersuchten Ländern am besten – das bescheinigte ihr der World Energy Council (WEC) im November – notabene zum fünften Mal in Folge.

Entscheidend für das gute Abschneiden der Schweiz ist die gelebte Nachhaltigkeit. Die Schweizer Energielandschaft bietet ein Gleichgewicht aus ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Anliegen. Die Grundsteine dafür wurden schon früh gelegt: Durch die Nutzung der Wasser- und der Kernkraft gelang es dem Land seither, bei der

grossen Wasserkraftwerke bewegen sich über dem sehr tiefen Marktpreis an den Strombörsen. Zudem ist der europäische CO₂-Preis so niedrig, dass er keine Wirkung entfaltet. Nicht erneuerbarer, fossiler Strom aus der EU wird dadurch zusätzlich bevorteilt. Dazu kommt, dass Wind- und Solarenergie in der EU massiv subventioniert werden, was zu einer Verzerrung der Preise führt. Kurz gesagt: Die Schweizer Wasserkraft, die knapp 60 Prozent der gesamten Stromproduktion ausmacht, ist in ihrer Substanz bedroht. Diese Situation

die zunehmende Komplexität, welche sich aus dezentraler Produktion ergibt? All diese Fragen lassen sich dann befriedigend beantworten, wenn die Gesamtenergie und Gesamteffizienz des Systems im Vordergrund steht.

Der VSE spricht sich für marktwirtschaftliche Lösungen aus. Dazu gehört die Verpflichtung zur Direktvermarktung von Solarstrom, Windstrom, Biomasse etc. Vergütungen sollten nicht staatlich festgelegt werden – sie lassen sich durch Ausschreibungen ermitteln. Und technisch versierte Industrieländer müssen neue Chancen nutzen, die sich in der neuen Stromwelt ergeben. Dazu gehört der Trend zur Digitalisierung. Die Fähigkeit etwa, den Stromverbrauch durch intelligente IT-Systeme zu steuern, kann noch viel stärker als heute international vermarktet werden – ein Votum von Sigmar Gabriel, dem deutschen Bundesminister für Wirtschaft und Energie, das ebenso für die Schweiz gilt.

Ist heute von der Stromwelt von morgen die Rede, liegt der Fokus allzu oft einseitig auf der Produktion. Doch

die Schere zwischen dem Ausbau der Erneuerbaren und dem Ausbau der Netze darf nicht mehr weiter aufgehen. Der Investitionsbedarf in neue Netze ist ausgewiesen. Der VSE geht für das Übertragungsnetz von 2,6 Milliarden Franken bis 2050 aus. Dazu kommen – je nach Art des Ausbaus – 3,7 bis 23 Milliarden Franken für das schweizerische Verteilnetz. In jedem Fall ist Strom eine zukunftssichere Energieform, deren Rolle dank effizienterem Energieeinsatz (etwa Wärmepumpen) noch grösser wird. Auch aufgrund der wachsenden Zahl von Elektroautos dürfte der Stromverbrauch in den nächsten Jahrzehnten moderat ansteigen, nämlich bis auf deutlich über 60 Gigawattstunden im Jahr 2050 – so die UBS in einer aktuellen Studie zur Stromerzeugung und zum Gesamtenergiemix.

Erste Etappe ES2050: Erfreulich für den VSE

Das Thema Wasserkraft war für die Geschäftsstelle 2015 wortwörtlich ein Wechselbad der Gefühle. Die sprich-

wörtliche kalte Dusche blieb dagegen zum Glück aus. Der VSE ist erfreut, dass die UREK-N im November 2015 mehrheitlich den Beschlüssen der kleinen Kammer gefolgt ist: Wie der Ständerat sieht die UREK-N, dass die Grosswasserkraft als Rückgrat unserer Stromversorgung unterstützt werden muss. Wasserkraft ist die mit Abstand bedeutendste einheimische Energiequelle. Mit der Energiestrategie 2050 wird sie in Zukunft noch zentraler – dank ihrer hohen Flexibilität bei ebenso hoher Zuverlässigkeit. Das vorgeschlagene Modell der UREK-N erscheint im Vergleich zur vom Ständerat beschlossenen Massnahme für Einzelfälle weniger bürokratisch und ohne grossen Aufwand umsetzbar. Erfreulich ist insbesondere, dass Betreiber von Wasserkraftanlagen, die ihre Produktion mit Verlust am Markt absetzen müssen, diskriminierungsfrei Unterstützung erhalten können.

Der VSE begrüsst zudem die Absicht des Parlaments, im Rahmen der Energiestrategie 2050 das heutige KEV-Förderungssystem ab dem Jahr 2021 abzulösen.



Zwei Punkte sollten bei der Ausgestaltung besonders berücksichtigt werden: Die Gesamtenergieeffizienz und der Fokus auf den Klimaschutz. So ist die Politik zunehmend bereit, neben dem Strommarkt den wichtigen Aspekt der fossilen Treibstoffe zu thematisieren.

Energiewelten als Schritt, die Zukunft aktiv zu gestalten

Gesamtsicht als oberste Priorität: Mit dem Projekt «Energiewelten» lässt der VSE diesem Prinzip konkrete Taten folgen. «Energiewelten» trägt der immer kom-

Dieser Ansatz ist dynamisch, wirtschaftsorientiert und direkt am Puls der Unternehmen, welche die Energiestrategie 2050 des Bundes umsetzen. Damit setzt er einen Kontrapunkt zu regulierenden Einzelmassnahmen, welche einen überstürzten und programmatischen Eindruck hinterlassen. Die Zufriedenheitsbefragung 2015 hat erneut gezeigt, dass die Mitglieder die Qualität der VSE-Informationen schätzen. «Energiewelten» hält diese Qualität, geht dabei aber über die Analyse der gegenwärtigen Lage hinaus. Diverse Business-

zur Unterstützung der Wasserkraft beschlossen hat. Zusammen mit den Kantonen soll ein gemeinsames Verständnis für ein künftiges Wasserzinsregime entstehen. Diese saubere, erneuerbare Energie der Schweiz muss dem grossen Stellenwert entsprechend behandelt werden, den sie für die Energiestrategie 2050 hat.

Die Geschäftsstelle wird die geplante Revision StromVG genau im Auge behalten. Erklärtes Ziel des Bundes ist eine umfassende Weiterentwicklung und Überarbeitung des Gesetzes. Doch kann die Revision nicht zu Lasten der Klarheit und Rechtssicherheit gehen. Die Branche braucht umsetzbare, zukunftsgerichtete Regelungen – zum Beispiel Leistungstarife im Bereich des Stromnetzes. Den VSE-Mitgliedern gebührt Dank dafür, dass sie trotz der schwierigen Situation stets ihren Beitrag im Milizsystem leisten und sich in den Kommissionen engagieren.

Die Zukunft wird von fähigen und gut ausgebildeten Menschen gestaltet. Der VSE, als Talentschmiede für die Fachspezialisten in der Stromwirtschaft, hat deshalb auch als Bildungsinstitution eine grosse Verantwortung. Es gilt besonders, dem Fachkräftemangel im Bereich der Netzelektriker zu begegnen. Noch fehlen viele Fachkräfte an der Front – ebenso wie Spezialisten, welche die Lehrgänge leiten. Zudem lassen sich neue, zukunftssträchtige Berufe wie Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom noch gezielter ins Licht der öffentlichen Aufmerksamkeit rücken. Der VSE kann so die besten Köpfe der Branche heute für morgen positionieren – als starker Branchendachverband, der stets das Gesamtsystem vor Augen hat. ◀

« Die Zukunft wird von fähigen und gut ausgebildeten Menschen gestaltet. Der VSE hat deshalb auch als Bildungsinstitution eine grosse Verantwortung. »

plexeren Realität Rechnung, statt auf quantitative Prognosen zu setzen. Wie werden Nachfrage, internationale Vernetzung und smarte Technik die Schweizer Energiebranche von morgen beeinflussen? Wie wirken sich mehr oder weniger dezentrale Strukturen aus – und wie die staatlichen Markteingriffe? Entlang dieser Fragen erarbeitet der VSE mit den Kommissionsmitgliedern mögliche Energiewelten – und damit eine greifbare Vision für die Zukunft.

Die Geschäftsstelle entwickelt keine konkreten, individuellen Strategien für die gut 400 Mitgliedsunternehmen. Doch «Energiewelten» verlässt dennoch das Gebiet der reinen Theorie. Dafür sorgt die Zusammenarbeit mit der HSG im Rahmen eines KTI-Projekts. Daraus resultieren ein Geschäftsmodellatlas und ein für alle Mitglieder einfach umsetzbares, standardisiertes Vorgehen für Geschäftsmodellinnovationen in der Energiewirtschaft. Zudem können interessierte Mitglieder in Zusammenarbeit mit der HSG konkrete, massgeschneiderte Geschäftsmodelle entwickeln. In diesen Kooperationen werden die Firmen individuell betreut – und es findet ein reger Wissens- und Erfahrungsaustausch statt.

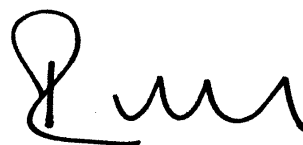
Chancen für die Elektrizitätsversorgungsunternehmen können dadurch sichtbar werden.

Aufgabenüberprüfung VSE: Auf hohem Niveau einheitlicher werden

Der VSE richtet den Blick nicht nur auf die Aussenwelt. Gemäss dem Auftrag des Vorstandes hat die Geschäftsstelle auch ihre «Innenschau», bzw. Aufgabenüberprüfung 2015, abgeschlossen. Das Fazit ist ein vielseitiger und ökonomisch stabiler Verband, der durch die wachsenden Herausforderungen an Profil gewonnen hat – und dessen Dienste von den Mitgliedern geschätzt werden. Bei der Meinungsbildung können und müssen Vereinfachungen stattfinden.

Herausforderungen: Faktisch ebenso wie personell

Was erwartet den VSE in der näheren Zukunft? Zum einen folgt die parlamentarische Sommersession 2016 mit weiteren wegweisenden und allenfalls abschliessenden Entscheiden zur Energiestrategie 2050. Der VSE setzt sich ein für eine nachhaltige monetäre Umsetzung der Massnahmen, welche die Politik



Kurt Rohrbach, Präsident VSE



Michael Frank, Direktor VSE

Energie- und Stromspots 2015

Januar

05.01. Mit dem Eintrag ins Handelsregister übernimmt Swissgrid weitere 17 zum Übertragungsnetz zählende Anlagen, darunter auch die Übertragungsgesellschaft der Stadt Zürich.

08.01. Das Bundesamt für Energie (BFE) zeichnet die Alpiq-Technologie GridSense mit dem Energiepreis Watt d'Or 2015 aus. GridSense steuert Strombezüger wie Wärmepumpen, Boiler, Ladestationen

für Elektrofahrzeuge oder Batterien dezentral und autonom. Die Technologie misst, lernt und antizipiert das Nutzerverhalten.

Februar

09.02. Bundesrätin Doris Leuthard eröffnet gemeinsam mit Swissgrid in Prilly bei Lausanne das 2. Kontrollzentrum von Swissgrid. Es ist Teil des neuen Regional Office Romandie (ROR) des Schweizer Stromnetzbetreibers.

Swissgrid erhöht mit dem Zentrum die Versorgungssicherheit der Schweiz.

17.02. Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie und Alicia Barton, CEO des Massachusetts Clean

Energy Technology Center in Boston (USA) unterzeichnen eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding, MoU), die zukünftige Zusammenarbeit im Bereich der sauberen Energietechnologien vorsieht.

März

20.03. Die Stromnetzbetreiber Europas meistern die Sonnenfinsternis trotz schönem Wetter bestens. Dabei fällt

erst sehr viel solare Stromproduktion weg – und kommt nach einer Stunde wieder hinzu. Swissgrid und

ihre europäischen Partner können die Schwankungen im Netz mit anderen Stromerzeugern kompensieren.

April

16.04. Die Landeserzeugung der einheimischen Kraftwerke ist 2014 um 1,9% gestiegen. Sie erreicht ein Niveau von 67,3 Mrd. Kilowattstunden (kWh) – nach Abzug des Verbrauchs der Speicherpumpen von 2,3 Mrd. kWh. Der Strom-

verbrauch in der Schweiz ist 2014 um 3,1% auf 57,5 Mrd. kWh gesunken.

30.04. Vier Jahre nach dem Reaktorunfall in Fukushima unterziehen die Europäischen Länder ihre EU-Stresstest-

Aktionspläne erneut einer gemeinsamen internationalen Überprüfung. Wie bereits 2013 wird die Umsetzung des Schweizer Aktionsplans von den EU-Experten positiv bewertet. Die Schweiz habe früh wirkungsvolle Massnahmen umgesetzt.

Mai

13.05. Der Bundesrat veröffentlicht den Bericht zur Motion 12.3652 «Elektromobilität. Masterplan für eine sinnvolle Entwicklung». Das UVEK kommt darin zum Schluss, dass mit

den bestehenden Massnahmen und einer punktuellen Verstärkung von Forschungsmitteln, Pilot- und Demonstrationsprojekten sowie Informationskampagnen genug getan

ist, um der Elektromobilität zu einer beschleunigten Marktentwicklung zu verhelfen. Auf die Entwicklung einer separaten Strategie wird verzichtet.

Juni

01.06. Der Bundesrat setzt die von der Bundesversammlung am 12. Dezember 2014 beschlossene Teilrevision des Stromversorgungsgesetzes (StromVG) per sofort in Kraft. Die Kostentragungspflicht der Bilanzgruppen wird für die Ausgleichs-

energie also gesetzlich verankert. Die Teilrevision wurde aufgrund der parlamentarischen Initiative 13.467 (Kostentragungspflicht für Ausgleichsenergie. Gewährleistung einer sicheren Stromversorgung) erarbeitet.

25.06. Der Endenergieverbrauch der Schweiz ist 2014 gegenüber dem Vorjahr um 7,7% auf 825 770 Terajoule (TJ) gesunken. Die warme Witterung hat sich im Jahre 2014 deutlich auf den schweizerischen Energieverbrauch ausgewirkt.

Juli

01.07. Der Bundesrat nimmt Kenntnis vom Bericht «Katastrophen und Notlagen Schweiz» des Bundesamts für Bevölkerungsschutz (BABS). Als grösstes Risiko

wird eine Stromunterversorgung von 30 Prozent während mehrerer Wintermonate identifiziert. Laut dem Bericht würde ein derartiges Szenario «zu grossen

Personenschäden» und «zu immensen ökonomischen und immateriellen Schäden für die Wirtschaft und für die Gesellschaft» führen.

August

14.08. Die KKW Gösgen, Leibstadt und Mühleberg werden für die Revision vom Netz genommen. Beznau schaltet Block 2 für die lange Revision ab. In der Schweiz wird damit von Mitte bis Ende August kein Strom aus Kernenergie produziert.

20.08. Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerats (UREK-S) entscheidet, konkrete Massnahmen zur Stärkung der Schweizer Wasserkraft zu ergreifen. Sie setzt damit ein wichtiges Signal zugunsten

der erneuerbaren Energieressource Nummer 1. Die Wasserkraft ist entscheidend für die Umsetzung der Energiestrategie 2050.

September

07.09. Für das Jahr 2016 ist gesamtschweizerisch im Schnitt mit leicht steigenden Strompreisen zu rechnen.

So das Resultat einer Umfrage des VSE bei 29 grösseren Mitgliedern. Ein Durchschnittshaushalt bezahlt

2016 wie bis anhin 20.6 Rp. pro Kilowattstunde, so die Eidgenössische Elektrizitätskommission (ElCom).

Oktober

08.10. Der Bundesrat beschliesst eine weitere Revision der Stilllegungs- und Entsorgungsfondsverordnung (SEFV) für Kernanlagen-Betreiber. Die Revision umfasst insbesondere Änderungen der Governance-Regeln. Der Bundesrat hatte

bereits per 1. Januar 2015 eine erste Revision der SEFV in Kraft gesetzt.

21.10. Das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI) erweitert die Expertengruppe Reaktorsicherheit. Es

ernennt die Belgierin An Wertelaers zum weiteren Mitglied der Expertengruppe Reaktorsicherheit ERS. Dieses Gremium besteht aus international renommierten Experten aus dem Nuklearbereich.

November

23.11. Das Bundesamt für Energie (BFE) startet die siebte Runde der Wettbewerblichen Ausschreibungen zum Stromsparen. Damit unterstützt der Bund Projekte und Programme zur Förderung der Effizienz im Strombereich, die möglichst kosten-

günstig zum sparsameren Stromverbrauch im Industrie- und Dienstleistungsbereich und in den Haushalten beitragen.

25.11. Der Bundesrat revidiert zwei Verordnungen im Elektrobereich. Er stimmt

den Änderungen der Verordnung über elektrische Niederspannungserzeugnisse (NEV) und der Verordnung über Geräte und Schutzsysteme zur Verwendung in explosionsgefährdeten Bereichen (VGSEB) zu.

Dezember

02.12. Swissgrid schätzt die Netz-situation und die Energieversorgung für den Winter 2015/16 als angespannt ein. Durch den Ausfall der Kernkraftwerke Beznau 1 und 2 fehlt ein grosser Teil an Bandenergie im 220-kV-Netz.

12.12. Die Delegierten der UN-Klimakonferenz in Paris erzielen einen weltweit gefeierten Durchbruch – sie einigen sich auf einen neuen globalen Klimavertrag. Dieser soll helfen, die Erderwärmung auf zwei Grad Celsius zu begrenzen und

langfristig die Treibhausgas-Emissionen auf null zu senken. Industriestaaten wollen demnach jährlich mindestens 100 Mrd. Dollar für den Klimaschutz bereitstellen und gemeinsam gegen die Erderwärmung kämpfen.

Was halten Sie von der Geschäftsführerkonferenz?



Ronny Kaufmann, CEO (Swisspower)

«Es ist nützlich, dass sich an der Geschäftsführerkonferenz Expertinnen und Experten zum regelmässigen Austausch und zur Koordination politischer Positionen und Aktivitäten treffen. Die Energiewirtschaft sollte mit einer Stimme sprechen. Das erleichtert die Mitgestaltung politischer Rahmenbedingungen.»

Walter Wirth, Direktor AEK Energie AG (Regionalwerke)

«Die Geschäftsführerkonferenz fördert den Informations- und Erfahrungsaustausch unter den Gruppierungen. Die Branche und die Regionalwerke erhalten wichtige Informationen aus erster Hand. Ferner wird den Regionalwerken eine Plattform geboten, um ihre Positionen, Anliegen und Verbesserungsvorschläge früh in die Diskussionen einzubringen – ein Nutzen für alle Beteiligten.»



Brigitte Barth, Leitung Geschäftsstelle (DSV)

«Gerade in der Strombranche sollte «gute Vernetzung» mehr als nur ein Schlagwort sein. Der DSV schätzt die Geschäftsführerkonferenz als idealen Marktplatz für den offenen und unvoreingenommenen Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Sie trägt dazu bei, dass die Schweizerischen Stromversorger gegenüber der Öffentlichkeit geeint auftreten können.»

Beat Moser, Geschäftsführer (Swisselectric)

«An der Geschäftsführerkonferenz schätze ich die zeitgerechte Information über VSE-Themen – und die bei Bedarf auch kurzfristig mögliche, breit abgestützte Meinungsbildung im VSE. Die vermehrte Nutzung von Telefonkonferenzen und Email-Umfragen wird die Effizienz und Zeitnähe der Antworten des Gremiums erhöhen, und es wird seinen Zweck so optimal erfüllen können.»



Milko Gattoni, Direktor (ESI)

«Die Geschäftsführerkonferenz des VSE ist für mich eine wichtige Plattform, weil man mit den anderen Mitgliedern wertvolle Erfahrungen austauschen kann. Dieser Austausch bringt Inputs, die vor allem für Gruppierungen wie unsere – die aus einer minoritären Sprachregion stammt – von grossem Nutzen sind.»

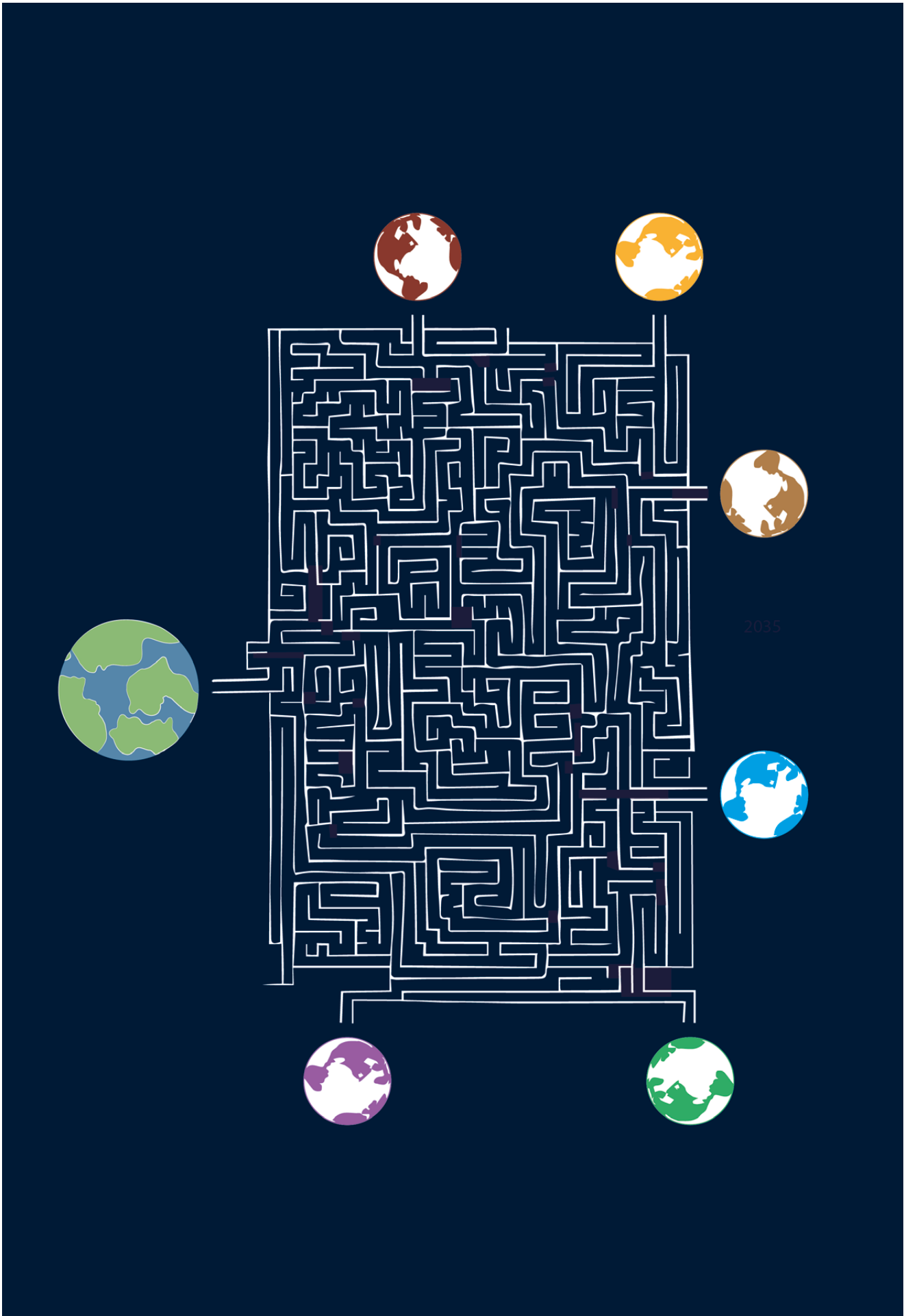
Hansueli Bircher, Geschäftsführer (regioGrid)

«Die Vertreter der VSE-Interessensgruppierungen erhalten durch die Geschäftsführerkonferenz wichtige Informationen zeitgerecht und aus erster Hand. Das ist sehr wertvoll. Sie können zudem selbst Inputs und Anregungen platzieren, sich periodisch zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch treffen und den persönlichen Kontakt pflegen.»



Yves Dijamatovic, Geschäftsleiter Elektrizität, Stadtwerke Lausanne (Multidis)

«Die GFK ist essenziell, damit Interessensgruppierungen ihre Erwartungen äussern können. Die Plattform beabsichtigt, die Branche gut zu vertreten und ihre Interessen zu wahren – indem die Gruppen einen Konsens suchen. Das schätze ich. Allerdings sind die Visionen und Ziele der Verteilnetzbetreiber (VNB) wegen der Organisationsstrukturen verschieden, was die Konsensfindung manchmal erschweren kann.»



Mit «Energiewelten» vorbereitet für die Zukunft

Ein Berg an Herausforderungen: Die Energiebranche sieht sich mit einer zunehmend komplexeren und dynamischeren Energiewelt konfrontiert. Bestehende Geschäftsmodelle geraten unter Druck – Innovation ist keine Option mehr, sondern ein Muss. Darum arbeitet der VSE mit dem Projekt «Energiewelten» an einer Vision für die Welt von morgen.

Die Unsicherheit für die Energieversorger hat zugenommen – denn die Rahmenbedingungen in der Schweizer Energiewirtschaft haben sich in wenigen Jahren grundlegend geändert. Bisherige Geschäftsmodelle, die sich während Jahren bewährten, stehen heute unter Druck. Konkret sind Gross-

Gleichzeitig versucht der Bund noch stärker in die Energiewirtschaft einzugreifen; sei es mit der Energiestrategie 2050, der Revision des StromVG oder der Liberalisierung des Gasmarktes. Die staatlichen Eingriffe finden statt, ohne dass das Verhältnis zur EU mit einem entsprechenden Abkommen geklärt wäre.

beitet der Verband energiewirtschaftliche Zukunftsszenarien. Die Treiber sind dabei politischer, energiewirtschaftlicher oder technologischer Natur. Im Teilprojekt «Marktmodelle» werden die dazugehörigen Marktmodelle, das heisst die entsprechenden Ordnungsrahmen untersucht. Bestehende Positionen und Branchendokumente des VSE lassen sich so überprüfen – und wo nötig anpassen. Weiter lassen sich daraus Hinweise an den Gesetzgeber ableiten.

Wie sehen solche Energiewelten konkret aus? In einem Bericht wurden diverse qualitativ mögliche Energie-Zukunftsszenarien skizziert. Diese «Welten» sind jede für sich eher extrem in ihren Eigenschaften – aber ihre Wirklichkeit ist in den nächsten zwanzig Jahren nicht vollständig auszuschliessen. In ihrer Gesamtheit sollen die Energiewelten also die Eckpunkte der möglichen zukünftigen Entwicklungen abstecken. Kein einziges der beschriebenen Szenarien dürfte wie auf dem Papier beschrieben Realität werden. Aber die tatsächliche, zukünftige Energiewelt wird sich zwischen diesen Extremen entwickeln.

« Bisherige Geschäftsmodelle, die sich während Jahren bewährten, stehen heute unter Druck. »

wasserkraftwerke – wegen Wettbewerbsverzerrungen und historisch tiefen Preisen – in ihrer Wirtschaftlichkeit bedroht. Die Netzbetreiber werden durch zunehmende dezentrale Einspeisung und Eigenverbrauch herausgefordert. Strom-, Gas- und Wärmenetz wachsen immer mehr zusammen (Konvergenz der Netze), was neue Geschäftsmodelle möglich macht. Und die Digitalisierung (Smart Meters, Smart Grids) hält Einzug. Sie dürfte viele positive Neuerungen bringen, doch vorher sind Investitionen nötig.

Energiewelten: Extrem, aber durchaus möglich

Angesichts dieser Trends und energiepolitischen Unsicherheiten hat der VSE im Sommer 2015 ein Projekt mit dem Arbeitstitel «Energiewelten – Marktmodelle» gestartet. Am Teilprojekt «Energiewelten» waren 2015 Mitarbeiter aus verschiedenen Mitgliedsunternehmen beteiligt: Vom grossen Produzenten/Händler über Stadtwerke bis zum kommunalen Netzbetreiber – und vom Techniker über den Ökonomen bis zum Juristen. In «Energiewelten» erar-

Quantitative Gesamtprognosen als Relikt von gestern

Wie wurde das Konzept der Energiewelten geboren? Noch 2006 konnte der VSE eine einfache Energieperspektive

erstellen, bei der Absatz und Produktion prognostiziert wurden. Doch 2012 musste der Verband schon mit drei Szenarien («Wege in die Stromzukunft») arbeiten, da die Unsicherheiten betreffend der Rahmenbedingungen erheblich zunahmen – besonders wegen der Energiestrategie 2050.

Die Situation heute ist noch komplexer. Die Grenzen zwischen Produzenten und Konsumenten verschwimmen immer stärker, Speichertechnologien wie Batterien können bei weiteren technischen Fortschritten entscheidend «die Spielregeln ändern» («Game Changer»). Mit dem Konzept der Energiewelten können Zukunftsentwicklungen ideal umschrieben werden. Der VSE möchte bereits 2016 eine Aussage zu einem zukünftig anzustrebenden Marktmodell machen, welches möglichst robust ist gegenüber allen heute möglichen Entwicklungen. Überdies soll eine aussagekräftige Vision, also Zielvorstellung, entwickelt werden.

Methodisches Vorgehen

Zur Charakterisierung der Energiewelten wurden in zwei Workshops 20 Themen

- 1. Nachfrage:** Welcher Elektrizitätsbedarf ist im Vergleich zu heute zu erwarten? Ausprägung: Hoch oder tief
- 2. Smart:** Welche Verbreitung von smarten Technologien ist im Strombereich zu erwarten? Ausprägung: Viel oder wenig
- 3. Zentral-dezentrale Struktur:** Wie wird die technische Infrastruktur der Stromversorgung aussehen? Ausprägung: Zentral oder dezentral
- 4. Staatliche Markteingriffe:** Wie stark wird der Staat in die Energiemärkte eingreifen? Ausprägung: Viel oder wenig
- 5. Internationale Vernetzung:** Wie stellt sich die internationale Vernetzung der Schweizer Energiewirtschaft dar? Ausprägung: Hoch oder tief

Aus den fünf Dimensionen mit je zwei Ausprägungen ergeben sich theoretisch 32 mögliche Energiewelten. Diese haben die Teilnehmer auf ihre Plausibilität hin überprüft. Ausgewählt wurden schliesslich sechs, die jeweils in sich extrem, aber denkbar sind. Diese sechs Energiewelten sind in sich konsistent und könnten je nach energiepolitischen, energiewirt-

« Mit dem Konzept der Energiewelten können Zukunftsentwicklungen ideal umschrieben werden. »

herausgearbeitet, die je nach Ausprägung eine Energiewelt bestimmen können. Diese 20 Themen haben die Workshopteilnehmer wiederum zu fünf Gruppen – den fünf Dimensionen der Energiewelten – zusammengefasst. Die Dimensionen wurden so gewählt, dass sie weitestgehend unabhängig voneinander sind. Folgende Dimensionen und Ausprägungen machen die Energiewelten aus:

schaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen in den nächsten 20 Jahren Realität werden. Pro Energiewelt lässt sich schliesslich ein Marktmodell definieren – und dazu passende Geschäftsmodelle.

HSG/KTI-Projekt: Business-Modelle und Erkenntnisse für den VSE

Auch die Universität St. Gallen (HSG) ist bezüglich Energiewelten mit an Bord.

Den Hintergrund bildet die Arbeit des VSE. Die vom Verband erarbeiteten Energiewelten werden von der HSG

Institut für Technologiemanagement an der Universität St.Gallen, ist für das KTI-Projekt ein wertvoller Partner.

konkrete Geschäftsmodellinnovationen entstehen. Die persönliche Betreuung sowie der Wissens- und Erfahrungsaustausch generieren unmittelbaren Nutzen für die Teilnehmer. Der VSE gibt indes keine Strategieempfehlungen ab.

« Die Energiewelten sind die Reaktion des Verbandes auf eine Energiezukunft, die sich nicht länger bloss mit quantitativen Vorhersagen beschreiben lässt. »

weiter untersucht – im Rahmen des KTI-Projekts «Geschäftsmodellinnovationen in der Energiewirtschaft». ITEM, das

Im Rahmen bilateraler Kooperationen zwischen der HSG und einzelnen VSE-Mitgliedern sollen individuell zugeschnittene,

Die Erkenntnisse aus den Energiewelten kommen nicht nur den Mitgliedern zugute, sondern auch der Geschäftsstelle. So werden dank der neuen Informationen zum Beispiel intern die Angebote überprüft und allenfalls neue Ausbildungen entworfen. Die Energiewelten des VSE sind also ein Projekt, das gegen aussen und innen wirken wird. Sie sind die Reaktion des Verbandes auf eine Energiezukunft, die sich nicht länger bloss mit quantitativen Vorhersagen beschreiben lässt. ◀

2015 aus Sicht des Bereichs «Wirtschaft und Regulierung»

«Die Revision StromVG war 2015 ein harter und grosser Brocken», resümiert Stefan Muster, Leiter des Bereichs «Wirtschaft und Regulierung». «Wir mussten ein Kernteam organisieren, dort Einheit herstellen und zeitgerecht Stellungnahmen organisieren.» Pro Sitzung galt es, zu umfangreichen Materialien – bis zu 400 Seiten Text – des Bundesamtes für Energie (BFE) eine gemeinsame Haltung einzunehmen. «Oft hatten wir wenig Zeit für eine Stellungnahme, manchmal weniger als zwei Wochen.»

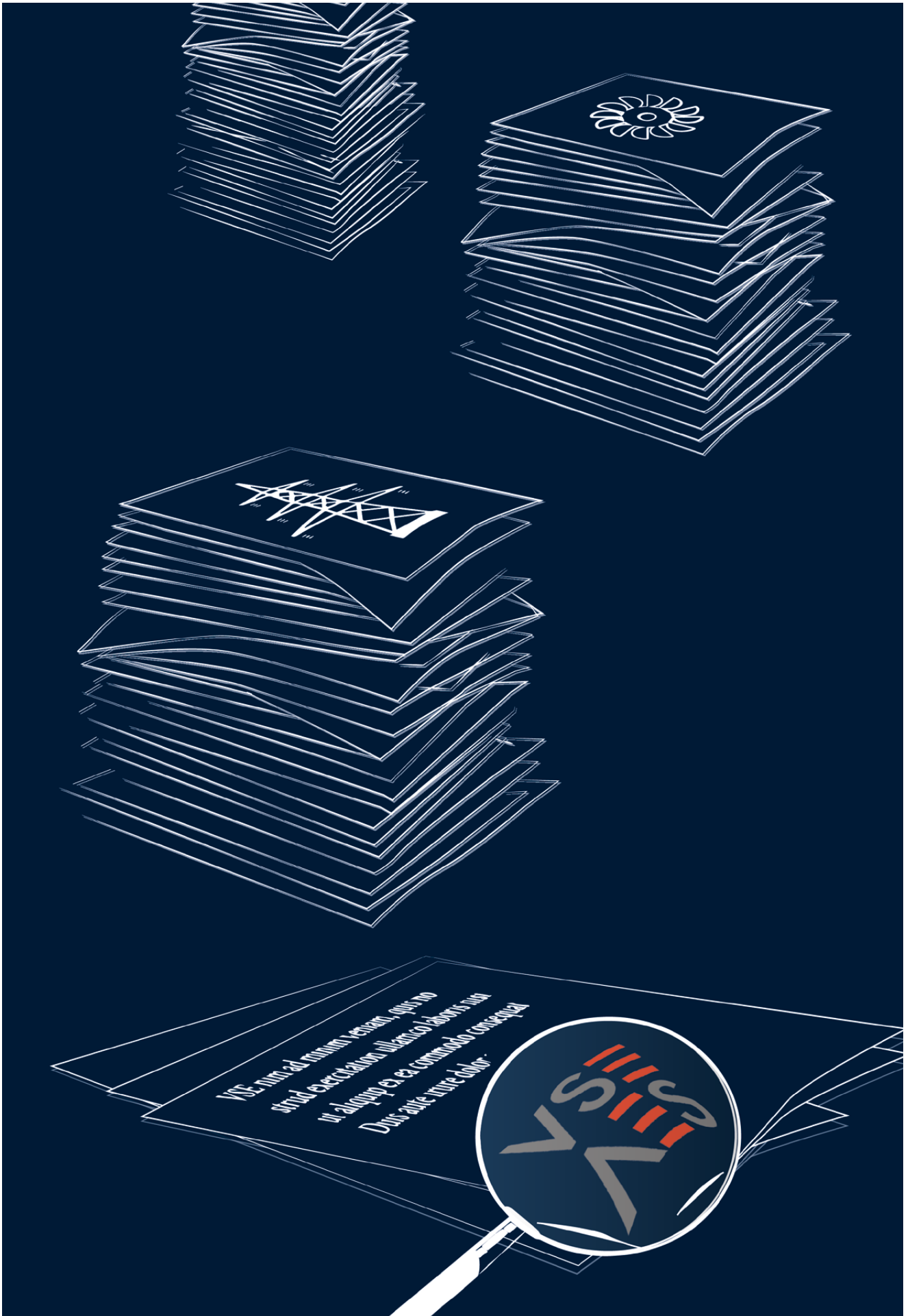
Trotzdem gelang es dem VSE, mehrheitlich mit einer Stimme zu sprechen. Dasselbe galt für die Begleitung der Energiestrategie 2050 (ES 2050), wo für den Bereich Public

Affairs regelmässig relevante «Onepager» verfasst wurden. «In Zusammenhang mit ES2050 hat uns die Förderung der Wasserkraft sehr beschäftigt», so Muster. «Zusammen mit Hydrosuisse (Kommission für Wasserkraft) stellten wir Daten und Fakten zusammen, wie sich die Schweizer Wasserkraft temporär fördern lässt, um ihre zentrale Rolle in der ES2050 einnehmen zu können.»

Auch das Klima- und Energielenkungssystem (KELS) beschäftigte den Bereich Wirtschaft und Regulierung 2015 verstärkt. Stefan Muster: «Bezüglich KELS gelang es uns, in der Branche selber einen Vorschlag zu erarbeiten, der von allen getragen wird.» Der VSE fordert in erster Linie eine Besteuerung des Treibhausgases

CO₂ – statt des produzierten Stroms. «Strom ist letztlich der Schlüssel, um alle Prozesse effizienter zu gestalten und CO₂ einzusparen.»

Als Erfolg wertet der Leiter Wirtschaft und Regulierung, dass der VSE bei der Revision StromVG und in anderen Fällen seine Positionen zum grössten Teil klar und geschlossen gegenüber Bundesbern äussern konnten. Interne Differenzen seien dank gutem Austausch und effizienter Organisationsform geglättet worden, die Kommunikation zeitgerecht gewesen. «Weiter ist das Projekt «Energiewelten – Marktmodelle» gut gestartet und wurde von den Beteiligten äusserst konstruktiv angepackt.» Mehr dazu lesen Sie im Haupttext ab Seite 13.



Verbandsleistungen unter der Lupe

Wie hat sich das Aufgabenportfolio des VSE über die Jahre verändert? Wo gilt es nun einzuhaken, um Prozesse zu verbessern? Die Geschäftsstelle hat die Verbandsarbeit zwischen 2010 und 2014 genau unter die Lupe genommen – und gestern mit heute verglichen. Die Erkenntnisse helfen, das eigene Angebot konsequent den neuen Erfordernissen anzupassen.

Schneller, komplexer, dynamischer: Mit dem Wandel in der Energiebranche hat sich auch das Verbandsumfeld des VSE über die letzten Jahre stark verändert. Die Mitglieder spüren diese Veränderungen in ihrem Tagesgeschäft. Im Geschäftsalltag sind Energieunternehmen mit steigendem Kostendruck und Margenzerfall konfrontiert. Sie müssen ihre Prioritäten neu setzen, das Geschäft allenfalls drastisch umgestalten, Bereiche abtossen und

dem gilt es, alle Themen zeitnah zu bearbeiten, ohne auf zusätzliche Ressourcen zurückzugreifen. Der VSE hat auf diese Situation reagiert: Er entlastet die Milizorgane, indem er vermehrt Vorleistungen erbringt – und auf die zentralen Energiethemen fokussiert.

Zeitdruck als prägendes Merkmal

Stellungnahmen, Themenpapiere, Branchendokumente und Positionspapiere sollen heute möglichst sofort verfügbar

der verschiedenen Mitglieder zu einer einzigen Branchenposition kondensieren. Dieser Prozess benötigt indes Zeit. Die möglichen Fristen für die Ausarbeitung von Grundlagenpapieren verkürzen sich dadurch erheblich. Zusätzlich ist der Bereich Kommunikation verstärkt gefragt, denn wichtige neue Verbandsthemen müssen auch allgemeinverständlich medial und politisch platziert werden. Medien und die Politik sind auf fachlich fundierte, konsistente Botschaften angewiesen. Nur so wird die Branche in der Öffentlichkeit als kompetente und glaubwürdige Ansprechpartnerin wahrgenommen.

« Der VSE entlastet die Milizorgane indem er vermehrt Vorleistungen erbringt – und auf die zentralen Energiethemen fokussiert. »

mittels neuer Geschäftsmodelle neue Chancen ergreifen.

Für den Verband steigen damit die Anforderungen: Die Geschäftsstelle muss immer mehr neuen und anspruchsvollen Themen gerecht werden – dazu kommen höhere Erwartungen der internen wie externen Interessengruppen. Trotz-

sein. Dafür muss die Geschäftsstelle Themen und Dossiers sehr frühzeitig erkennen und zeitgerecht abarbeiten. Der Forderung nach Geschwindigkeit steht die Forderung nach Einigkeit im Verband gegenüber: Die Geschäftsstelle muss in ihren Vernehmlassungsverfahren oft stark abweichende Partikularinteressen

Im Auftrag des Vorstandes: Aufgabenüberprüfung

Die zunehmend komplexere und schnellere Energiewelt fordert also stetige Anpassung – auch in der Verbandsarbeit. Der Vorstand hat deshalb die VSE-Geschäftsleitung beauftragt, sämtliche Verbandsaufgaben zu überprüfen – und daraus konkrete Empfehlungen für Verbesserungen abzuleiten. Der VSE verglich dafür die Verbandsjahre 2010 und 2014 miteinander. Dabei wurden die vier Säulen – Verbandsleistungen, Berufsbildung, Dienstleistung und Support – im Detail und bereichsintern analysiert. Weg und Ziel der Geschäftsstelle ist es, bestehende Prozesse immer weiter zu

vereinfachen, bei Bedarf neue Führungs- und Arbeitsinstrumente einzuführen und das Wissen der Mitarbeitenden stets den veränderten Anforderungen anzupassen. Menge, Qualität und Konsistenz der Verbandsleitungen liessen sich so im Beobachtungszeitraum bereits steigern – mit gleich gebliebenen Ressourcen.

Konklusionen: Die zu verbessernden Bereiche

1. Verbandsaufgaben:

Umfassend und zeitgerecht liefern

Grundlagenerarbeitung, VSE-Kommissionen, Eurelectric, OSTRAL, Arbeitssicherheit: Arbeiten in diesen Bereichen gehören zu den unverzichtbaren Basistätigkeiten des VSE. Sie sind ressourcenintensiv und erfordern breit gefächerte Kompetenzen bei den Mitarbeitenden. Diese erbringen immer mehr Vorleistungen, sowohl intern für Marketing und Verkauf, Kommunikation und Interessensvertretung wie auch extern – etwa bei der Grundlagenerarbeit der Kommissionen und bei Vernehmlassungen. Die Themen des VSE wachsen immer mehr zusammen, die Geschäftsfelder konvergieren. Dadurch werden gerade Vernehmlassungen komplizierter

und aufwändiger. Es wird damit wichtiger denn je, herkömmliche «geistige Silos» zu verlassen. Gefragt ist eine integrierte Gesamtsicht. Gegenseitige Abhängigkeiten sind bei der Erarbeitung von Grundlagenpapieren zu berücksichtigen. Die Geschäftsstelle muss die Prozesse zum Finden eines Konsens weiter straffen, damit sie zeitgerecht bleiben. Vorstandsentscheide sollten danach konsequent gegen aussen vertreten werden – in Abstimmung mit der Geschäftsführerkonferenz.

2. Bildung:

Vermehrter Bedarf an Instruktoren

In der Berufsbildung leistet der VSE einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung der benötigten Fachkräfte. Engpässe gibt es leider bei den qualifizierten Instruktoren für die Berufsprüfung (BP) und höhere Fachprüfung (HFP) Netzelektriker. Diesem Problem nimmt sich der VSE 2016 verstärkt an (siehe auch Box mit Aussagen von Christoph Schaub, Leiter Marketing & Verkauf). Die Reform des Schweizerischen Bildungsgesetzes bringt zudem neue Anforderungen für alle Berufe. Der VSE wird in den nächsten Jahren alle Inhalte daraufhin prüfen – und Ausbildungen gegebenenfalls neu strukturieren.

Pensionskasse VSE: Wichtiger Wechsel ins Beitragsprimat

Der VSE ist bestrebt, den Mitarbeitenden eine zeitgemässe Vorsorgelösung anzubieten. Die Vorsorgekommission hat daher entschieden, den Versicherten die Umstellung vom bisherigen Leistungsprimat auf das Beitragsprimat zu empfehlen. In der Schweiz hat die Mehrheit der Pensionskassen ihre Pläne bereits auf das Beitragsprimat umgestellt.

Der Wechsel wurde im VSE mit grosser Mehrheit befürwortet. Der neue Plan soll per 1. April 2016 in Kraft treten.

Ziele des Primatwechsels sind die nachhaltige und langfristige Sicherung der Altersvorsorge (Finanzierbarkeit) sowie die Umstellung auf eine flexible und risikooptimierte Pensionskassenlösung.

3. Dienstleistungen:

Konsequent prüfen und anpassen

Die Geschäftsstelle erwirtschaftete im Jahr 2014 fast eine Million Schweizer Franken Deckungsbeitrag II aus dem

Der VSE muss weiterhin seinen Wissensvorsprung gegenüber der branchenfremden Konkurrenz nutzen – und daraus nachfragegerechte Angebote entwickeln. Wichtig ist es, das

Leistungen zu wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung stehen.

4. Support:

Reibungslose Abläufe gefragt

Daten- und Mitgliederbetreuung verursachen auf der Geschäftsstelle einen grossen Aufwand. Dasselbe gilt für die gestiegenen Anforderungen an Finanzen und Controlling – die dem heutigen hohen Standard genügen. Arbeiten im Bereich Human Resources fallen unregelmässig an, sind nicht planbar aber umso zeitintensiver. Die Herausforderung für den Support ist es, interne Prozesse noch schlanker und effizienter zu gestalten – trotz gestiegenem Volumen und hoher Unregelmässigkeit. ◀

« Der VSE muss weiterhin seinen Wissensvorsprung gegenüber der branchenfremden Konkurrenz nutzen. »

Verkauf von Dienstleistungen. Diese sind ein unverzichtbares Standbein des VSE geworden (49% des Gesamt-ertrages).

Portfolio konsequent zu überprüfen, anzupassen und so auszurichten, dass der Branche zur richtigen Zeit nützliche und qualitativ hochwertige Dienst-

2015 aus Sicht des Bereichs «Marketing und Verkauf»

«2015 war ein gutes Jahr», sagt Christoph Schaub, Leiter Marketing & Verkauf, «wir haben unsere budgetierten Umsatzziele erreicht.» Im Vergleich zu 2014 wurden insgesamt sehr wenige Veranstaltungen abgesagt. «Wir haben passend vorselektioniert, das heisst unser Programm gemäss den gemachten Erfahrungen gestrafft.»

Zu den Highlights gehörte die Betriebsleitertagung, ebenso wie die JDC, der entsprechende Anlass in der Romandie. Und der Anlass «Top-Themen der Energiepolitik» wurde erstmals in einem grösseren Rahmen durchgeführt – im Zunfthaus zum Rüden in Zürich.

Zäh sei die Vermarktung des Seminars für angehende Pensionäre gelaufen. «Dort haben wir den Bedarf höher eingeschätzt», so Schaub.

Nächstes Jahr wird zum ersten Mal der Kongress für Verwaltungsräte veranstaltet. «Der VR-Kongress ist der Ort, wo die Aufsichtsgremien der Energieunternehmen zusammentreffen, um die relevantesten Informationen zum Umfeld ihrer Branche zu erfahren und sich gezielt zu vernetzen», sagt Schaub. Die zunehmend komplexere Energiewelt bedingt viel neues Wissen und neue Denkansätze. Dabei sind Verwaltungsräte von Energieversorgungsunternehmen (EVU) besonders gefordert. Von ihren Entscheidungen hängt es ab, wie erfolgreich die EVU mit den neuen Rahmenbedingungen umgehen – und die Energiezukunft gestalten.

Die grösste Herausforderung für 2016 werde sein, das Angebot attraktiv zu halten, in dem das Portfolio stets aktualisiert wird. «Das tun wir in einem Umfeld mit zunehmender Kon-

kurrenz und mit Kunden, die Mittel sparen müssen.» Wieviel Deckungsbeitrag kann mit jedem einzelnen Angebot generiert werden? Diese Frage sei zentral geworden zur Bestimmung des neuen Portfolios.

Der Bereich Marketing & Verkauf wird künftig Schulungen zudem vermehrt auch ausserhalb des Hauptsitzes in Aarau anbieten – um möglichst einfach für die Mitglieder in der ganzen Schweiz erreichbar zu sein. Und dem zunehmenden Bedarf an fähigen Netzelektrikern wird ebenfalls Rechnung getragen: «Die Warteliste für Ausbildungsplätze ist noch zu lang. 2016 werden wir daher etwa doppelt so viele Plätze anbieten wie 2015», sagt Schaub. «Hinzu kommt die berufsorientierte Weiterbildung «Einführung in Netzbau für Elektriker», um den kurzfristigen Bedarf zu adressieren.»

Gezielt vorsorgen – für die Talente von morgen

Neue Technologien in die Versorgung integrieren, gut ausgebildete Fachkräfte rekrutieren: Die Unternehmen sind in der sich rasch verändernden Energielandschaft besonders gefordert. Bestehendes muss grundlegend überdacht werden, wo sich neue Märkte auftun. Dazu erarbeitet der VSE geeignete Branchenempfehlungen und bildet Spezialisten aus, die für die Energiezukunft gerüstet sind.

Nach und nach dürften in den nächsten Jahrzehnten alle Schweizer Kernkraftwerke ausser Betrieb gehen. Trotzdem braucht es auch nach dem Leistungsbetrieb Spezialisten, die einen sicheren Betrieb gewährleisten – während der Rückbau- und Nachbetriebsphase. Die Ausbildung zum KKW-Anlagenoperator wird für diese spezielle Situation angepasst. Der VSE, die schweizerischen Kernkraftwerke und der Bund arbeiten dafür zusammen.

Konkret braucht es immer mehr gut ausgebildete Netzelektriker an der Front – ebenso wie Experten, welche Netze planen, Lehrgänge leiten und Prüfungen abnehmen. Auch der öffentliche Verkehr und die Telekommunikation haben erhöhten Bedarf für diese Fachkräfte.

Der VSE hat 2015 erneut Anstrengungen unternommen, um dieser Situation zu begegnen. So wurde die Reform der Grundbildung Netzelektriker abgeschlossen. Energie, Telekommunikation und Fahr-

Verstärkt wird auch das Berufsmarketing: Der vielseitige, aber noch zu wenig bekannte Beruf soll unter den Jugendlichen prominenter werden. Dazu tragen die Website www.netzelektriker.ch sowie weitere Massnahmen (Berufsmessen, Berufsberatungen) bei. Seit 2013 arbeitet der VSE mit Yousty zusammen, der Schweizer Lehrstellenplattform für über 250 Berufe (www.yousty.ch). Dort können sich Interessenten direkt für eine Netzelektriker-Lehre bewerben. Der VSE revidiert zudem das Informationsmaterial – und will die Elternschaft noch mehr in die Berufsberatung einbeziehen.

Die Anforderungen an die Geschäftsstelle steigen. Deshalb wurden im Bereich Berufsbildung Prozesse optimiert, die Abläufe standardisiert und Werkzeuge für die Fachexperten erarbeitet. Beispiele dafür sind Musterverträge, Checklisten und einheitliche Vorgehensweisen.

2016 ist aus Sicht der Trägerschaft Netzelektriker erneut ein intensives Jahr: Im Bereich der beruflichen Weiterbildung wird, nach der abgeschlossenen Reform der Netzelektriker-Grundbildung, auch die berufliche Weiterbildung Netzelektriker reformiert. Analog der Grundbildung werden die Aspekte Energie, Telekommunikation und Fahrleitungen zentral integriert. Auslöser für diese Veränderungen ist das neue Schweizerische

« Konkret braucht es viele gut ausgebildete Netzelektriker an der Front. »

2016 entwirft die Kommission KKW-AO mit Hochdruck das neue Berufsbild. 2017 können die ersten Anlagenoperateure die erneuerte Ausbildung antreten.

Fachkräftemangel: VSE schafft Abhilfe

Die Reform der Ausbildung zum «KKW-Anlagenoperator» ist nur ein Beispiel für die Bildungsarbeit des VSE in der sich wandelnden Energielandschaft. Besonders wichtig ist die Berufsbildung im Hinblick auf den Ausbau des Stromnetzes.

leitungen sind die drei Schwerpunkte der angepassten Ausbildung, die nun für Jugendliche attraktiver daherkommt. In der Romandie wurden derweil die ersten höheren Fachprüfungen für Netzelektriker abgenommen. 2015 hat sich der Branchenbedarf an diesen Fachkräften erneut akzentuiert. Deshalb beabsichtigt der Verband, 2016 doppelte Vorbereitungskurse für die Berufsprüfung (BP) und Höhere Fachprüfung (HFP) Netzelektriker durchzuführen, um die höhere Nachfrage der Unternehmen an Fachkräften zu bedienen.

Winter 2015: OSTRAL rückt in den Fokus

Im Winter 2015 rückte die Kommission OSTRAL (Organisation für Stromversorgung in Ausserordentlichen Lagen) in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Nach einer Warnung der Netzbetreiberin Swissgrid hatten Medien schweizweit über mögliche Stromengpässe im Winter 2015/16 geschrieben. Boulevardmedien stellten gar die Frage nach einem grösseren «nationalen Blackout» in den Raum, zumal vor limitierter Transformator-Kapazität gewarnt wor-

den war. OSTRAL kam – glücklicherweise – nicht zur Anwendung. Der VSE zeigte indes, dass die Organisation für den Fall der Fälle bereitsteht. Dafür wurden 2015 neue Konzepte entworfen und genehmigt – wie etwa das Detailkonzept zur Angebotslenkung und Kontingentierung. «Glücklicherweise gab es Ende Jahr aber keine Ostral-Situation», sagt der Bereichsleiter und ergänzt: «Die Organisation von Ostral wird 2016 mit einer 100%-Stabsstelle gestärkt.»

Berufsbildungsgesetz, das an breiter Front neue Anforderungen an die Berufsbilder, Lehrinhalte und Strukturen der Berufe stellt.

Nicht nur seitens der Produktion und Verteilung bringt die neue Energiewelt neue Berufe mit sich. Auf Verbraucherseite dürfte die Stelle des «Energie- und

« Fähige Fachleute werden für den Netzbau «fit gemacht», ohne dass sie eine lange Netzelektriker-Ausbildung absolvieren müssen. »

Des Weiteren bietet der VSE neu einen Lehrgang zur Umschulung von Elektrikern im Netzbau an. So wird es einfacher, gelernte Elektriker auch für Netzarbeiten einzusetzen. Gelernte Elektriker bringen fundiertes elektrotechnisches Verständnis mit. Bildungsdefizite bestehen bezüglich Starkstromnetz, Freileitungs- und Kabelnetzen sowie netzspezifischer Praxis. So werden fähige Fachleute für den Netzbau «fit gemacht», ohne dass sie eine sehr lange Netzelektriker-Ausbildung absolvieren müssen

Effizienzberaters (EEB)» Firmenkunden zu willkommenen Einsparungen ihrer Fixkosten verhelfen. Der VSE ist überzeugt, dass die höhere Fachprüfung EEB Generalisten mit soliden Kenntnissen hervorbringt. Energieeffizienz-Potenziale zu erschliessen ist eines der Schlüsselthemen der Zukunft. Aktuell findet der Pilotkurs statt, die ersten Absolventen werden im Herbst 2016 die Ausbildung abschliessen können. Der zweite Kurs ist für Frühjahr 2017 geplant. ◀

2015 aus Sicht des Bereichs «Technik und Berufsbildung»

Die wichtigsten Themen 2015 waren gemäss Michael Paulus, Leiter Technik & Berufsbildung, die Steigerung der Effizienz in den Bereichen Berufsbildung und Sicherheit, die Prozessoptimierung, die Standardisierung von Abläufen sowie das Entwickeln von Werkzeugen. «Weiter haben wir den Fachkräftemangel bei den Netzelektrikern bekämpft», sagt Paulus. Ausserdem konnte die Reform in der Grundbildung der Netzelektriker abgeschlossen werden – und in der Romandie fanden die ersten höheren Fachprüfungen statt.

Engagiert hat sich der Bereich ausserdem bei der Eigenverbrauchsregelung. Ziel ist eine für die Branche faire Regelung, die Leistungstarife beinhaltet.

Neue Kommission EVU-TSO

Auch die Gründung der neuen Kommission EVU-TSO zählt für den Bereich Technik und Berufsbildung zu den Highlights 2015. In dieser Kommission sitzen Swissgrid und die Branche an einem Tisch, um gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

Zu den besprochenen Themen gehört etwa der Regelenenergiemarkt, der von der Netzbetreiberin Swissgrid betrieben wird: Neben traditionellen Anbietern wie Pumpspeicherkraftwerken können sich auch Stromverbraucher einem Regelpool anschliessen, ihre Flexibilität zur Verfügung stellen und so Einnahmen generieren.

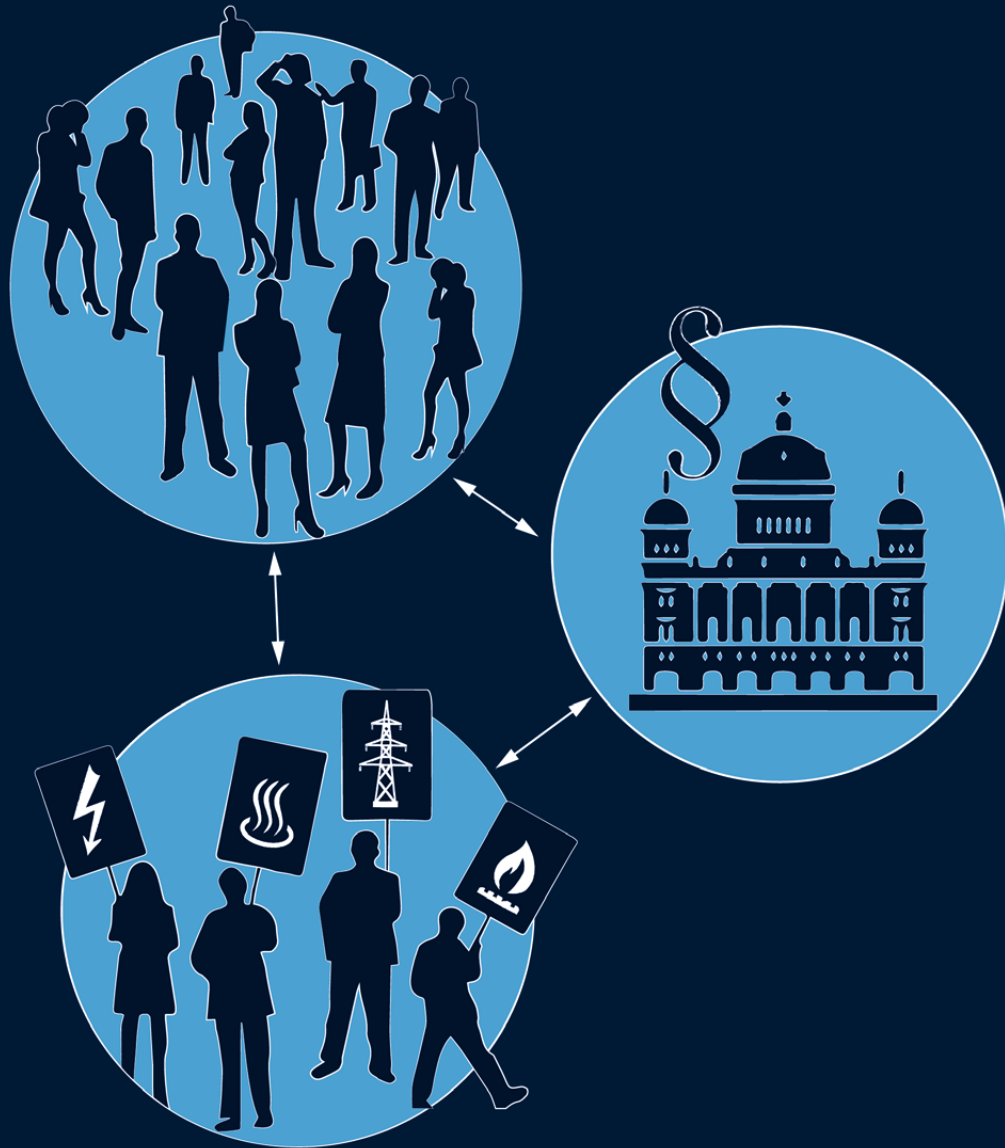
Auf europäischer Ebene beschäftigt den VSE die Umsetzung der Networkcodes der ENTSO-E (Verband

Europäischer Übertragungsnetzbetreiber) in der Schweiz. Die neuen europäischen Richtlinien, wie Netze betrieben werden müssen, existieren auch in der EU zum Teil erst auf dem Papier oder befinden sich noch im Genehmigungsverfahren. Letztlich muss indes das Stromnetz von der Türkei bis Spanien und von Süditalien bis Dänemark einheitlich funktionieren. Denn ein systemkritischer Zustand in irgendeinem dieser Länder hat Einfluss auf die Stabilität des Gesamtnetzes.

Die Diskussion um faire Eigenverbrauchsregelungen beschäftigt die Strombranche. Es geht darum sicherzustellen, dass die Finanzierung des Netzes weiterhin verursachergerecht sichergestellt ist – und keine Entsolidarisierung stattfindet. Die ursprünglich diskutierten politischen Vorschläge hätten sich erheblich negativ auf Elektrizitätsversorger ausgewirkt. Bezüglich Eigenverbrauch hat der VSE 2016 erhebliche Anstrengungen im politischen Prozess unternommen. Durch diverse Diskussionen gelangte der VSE zu einem Systementwurf, der aus Sicht des Verbandes umsetzbar ist. Aus Branchensicht sind insbesondere folgende Anpassungen bzw. Präzisierungen positiv zu bewerten:

- Grundlage für die (vernünftige) Eingrenzung des Ortes der Produktion
- Definierte Voraussetzung für die Bildung einer Eigenverbrauchsgemeinschaft, derzufolge die gesamte Produktionsleistung im Verhältnis zur Anschlussleistung am Messpunkt erheblich sein muss
- Behandlung der EVG als Endverbraucher – und somit Zuweisung von klaren Verantwortlichkeiten.

Natürlich hat die vom Ständerat beschlossene Regelung den Charakter eines Kompromisses. Doch der VSE sieht sie als guten Kompromiss. Die realpolitischen Begebenheiten stehen der Durchsetzung von Maximalforderungen oder Wunschvorstellungen derzeit entgegen. Der vom VSE beschrittene Weg schafft gute Voraussetzungen dafür, beim Ausarbeiten der Ausführungsbestimmungen auf Verordnungsstufe ein ernsthaftes Wort mitreden zu können. Ferner dürfte die Regelung mitunter neue Geschäftschancen für die EVU schaffen.



Energiestrategie 2050: Erste politische Etappe gemeistert

Die Energiestrategie 2050 (ES2050) ist für die Strombranche eine Herausforderung an mehreren Fronten – und wird sie langfristig beschäftigen. Ein nachhaltiges Energieversorgungssystem ist das erklärte Ziel. Dafür ist indes eine Gesamtsicht auf die Energielandschaft nötig, nicht nur auf die Strombranche. 2015 konnte der VSE die politischen Entscheide günstig mitprägen.

Zwei Buchstaben und eine Zahl: Hinter dem Begriff «ES2050» verstecken sich ehrgeizige Ziele des Bundesrates in Bezug auf eine neue Schweizer Energielandschaft. Der Verband sagt grundsätzlich Ja zur Stossrichtung der Energiestrategie – und hat den Ausstieg aus der Kernenergie nicht in Frage gestellt. Aber für eine nachhaltigere und effizientere Energiezukunft braucht es eine Gesamtsicht auf das Energiesystem. Noch ist die ES2050 stark auf Strom fokussiert. Zudem werden Aspekte wie Netzkonvergenz, Speicherung/

Debatte stets aktiv, themennah und zeitgerecht begleitet hat.

Ständerat mit wegweisenden Entscheiden

Die Branche fand Gehör für wichtige Anliegen, wo sie beim Nationalrat noch auf taube Ohren gestossen war. Die kleine Kammer hat entschieden, die finanziell stark unter Druck geratene heimische Wasserkraft mit einem Beitrag aus dem Netzzuschlag zu unterstützen. Allerdings bedarf das System in der Differenzbereinigung noch der Optimierung – und

ist dank ihrer Flexibilität der Schlüssel zu einer erfolgreichen Umsetzung der ES2050.

Auch dem Anliegen, das Fördersystem für erneuerbare Energien marktfreundlicher zu gestalten, wurde weitgehend Rechnung getragen: Im Gegensatz zum Nationalrat hat sich der Ständerat im Herbst 2015 weitgehend zur Direktvermarktung von selber produziertem Strom bekannt. Dies ist ein wichtiger Schritt, wie auch der Entscheid, das Fördersystem zeitlich zu befristen. Leider hat es der Ständerat verpasst, die Abnahme- und Vergütungspflicht für Netzbetreiber ganz aus der Vorlage zu streichen. Die Abnahmepflicht steht im Widerspruch zu einem liberalisierten Strommarkt. Nach der vollständigen Marktöffnung verfügt ein Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) nicht mehr über einen festen Kundenstamm – trägt also ein Absatzrisiko. Diese Situation verträgt sich nicht mit einer Strom-Abnahmepflicht. Sie stellt allenfalls sogar einen staatlichen Zwang zu Verlustgeschäften dar.

Der VSE begrüsst die Absicht des Bundesrats, im Rahmen der ES2050 das heutige Fördersystem ab dem Jahr 2021 durch eine Lenkungsabgabe abzulösen. Aus Sicht des VSE müssen dabei zwei Aspekte bei der Ausgestaltung besonders berücksichtigt werden: Der Fokus

« Die Wasserkraft ist dank ihrer Flexibilität der Schlüssel zu einer erfolgreichen Umsetzung der Energiestrategie 2050. »

Batterien und Netzausbau kaum thematisiert – oder erst mit Verspätung, wie beispielsweise die Strategie Stromnetze. Immerhin hat der Ständerat im Herbst 2015 einige – aus Branchensicht ungünstige – Beschlüsse des Nationalrates zur ES2050 korrigiert. Das ist auch ein Verdienst des VSE, der die politische

muss auf seine Praxistauglichkeit hin geprüft werden. Mit knapp 60 Prozent Anteil an der Schweizer Stromproduktion ist die Wasserkraft die wichtigste erneuerbare Energieressource der Schweiz. Sie ist nicht nur systemrelevant für die heutige, unterbrechungsfreie Stromversorgung unseres Landes. Die Wasserkraft

auf den Klimaschutz und die Steigerung der Gesamtenergieeffizienz. Beide Aspekte müssen in einer zielführenden Diskussion der Energiestrategie einen höheren Stellenwert erhalten.

Der VSE sieht nicht Lenkungsabgaben auf Strom als zielführend, sondern wenn schon Abgaben auf die verbrauchte Energie, gemäss deren CO₂-Gehalt. Obwohl eine unpopuläre Vorstellung, würde das natürlich Treibstoffe einschliessen.

Erfreulich: Keine Zwangsvorgaben für EVU

Sehr erfreulich ist der Verzicht des Ständerates auf bürokratische und marktfremde Effizienzvorgaben. Da gerade Strom aus erneuerbaren Energien eine sehr klimaschonende Energieform ist,

Franken. Dazu kommen die jährlichen Investitionen für den Substanzerhalt des heutigen Netzes, die allein jährlich rund 1,5 Milliarden Franken ausmachen. Der VSE ist darum enttäuscht, dass es 2015 nicht gelungen ist, eine Senkung des kalkulatorischen Zinssatz WACC von 4,7 % auf 3,83 % abzuwenden. Die Senkung ist eine Überreaktion auf die aktuelle Zinssituation an den Märkten. Denn im Vergleich zum März 2013 (Start des neuen Berechnungsmodells) ist das Zinsniveau bis dato nur noch geringfügig gesunken. Mindestens so wichtig wie die Zinsentschädigung sind aber schlanke Bewilligungs-Prozeduren, damit geplante Projekte fristgerecht umgesetzt werden können. Dort sieht der VSE noch Verbesserungsbedarf.

« Netzausbau ist ein zentraler Aspekt für eine erfolgreiche Energiestrategie 2050. Das hat die angespannte Stromsituation im Winter 2015/16 einmal mehr gezeigt. »

ist es gesamtenergetisch nicht sinnvoll, Effizienzmassnahmen alleine auf eine Reduktion des Stromverbrauchs auszurichten. Zudem verletzen die Vorgaben das Verursacherprinzip: Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) verfügen über keine Handhabe, um Endkunden dazu zu verpflichten, Effizienzmassnahmen garantiert durchzuführen.

Ein Muss: Zukunftssichere Netzstruktur

Netzausbau ist ein zentraler Aspekt für eine erfolgreiche Energiestrategie 2050. Das hat die angespannte Stromsituation im Winter 2015/16 einmal mehr gezeigt. Und der Ausbaubedarf ist hoch: Der Bund selbst schätzt die notwendigen Investitionen für die Energiestrategie 2050 auf 6,4 bis 15,1 Milliarden Schweizer

2015: Besonderes Jahr, Versorgungssicherheit rückt in den Fokus

Im Rückblick ist 2015 für die Geschäftsstelle ein besonderes Jahr, obwohl das Thema Energie – vier Jahre nach dem Fukushima-Unglück – nicht mehr einen gleich hohen Stellenwert in der Politik hatte. Diverse Medienberichte, etwa im Winter, zeigten indes die Wichtigkeit moderner Netze und internationaler Koordination. Die nationalen Wahlen brachten derweil eine Stärkung im bürgerlichen Lager, was der Branche – energiepolitisch – eher zu Gute kommt.

2016 wird das Thema Versorgungssicherheit in den Fokus gerückt werden müssen. Der VSE setzt sich ein, dass die Strategie Stromnetze speditiv im Parlament behandelt wird. Bei der Netzplanung ist eine klare und zielführende Aufgaben-

teilung zwischen den Behörden und den Betreibern der verschiedenen Netzebenen nötig. Auf unnötigen bürokratischen Aufwand ist zu verzichten – und gewisse

zinsregimes, das ab 1. Januar 2020 gelten soll. Der VSE setzt sich dabei für branchenfreundliche Regelungen ein. Dank ihrer Flexibilität ist die Wasserkraft

« 2016 wird das Thema Versorgungssicherheit in den Fokus gerückt werden müssen. »

Aufgaben sind subsidiär der Branche zu überlassen.

Im Hinblick auf die Wasserkraft müssen Grundlagen geschaffen werden für die Einführung eines neuen Wasser-

der Schlüssel bei der Gewährleistung der hohen Versorgungssicherheit – und damit auch der Schlüssel zu einer erfolgreichen ES2050. ◀

2015 aus Sicht des Bereichs «Public Affairs und Kommunikation»

Thomas Zwald, Bereichsleiter Public Affairs, nennt allen voran den Politanlass «Top-Themen der Energiepolitik» als Glanzlicht 2015. «Wir konnten, was die Qualität und die Zahl der Teilnehmer angeht, nochmals einen Zacken zulegen. Der attraktive Anlass etabliert sich langsam und kommt beim Publikum gut an.» Top-Themen der Energiepolitik werde so zum festen Posten in der Agenda – als Informations-event für die Mitglieder. «Der Anlass gibt verschiedenen Stakeholdern, also Interessengruppen, einen wertvollen Überblick über die wichtigsten politischen Geschäfte und Energie-Themen, die vom VSE behandelt werden.»

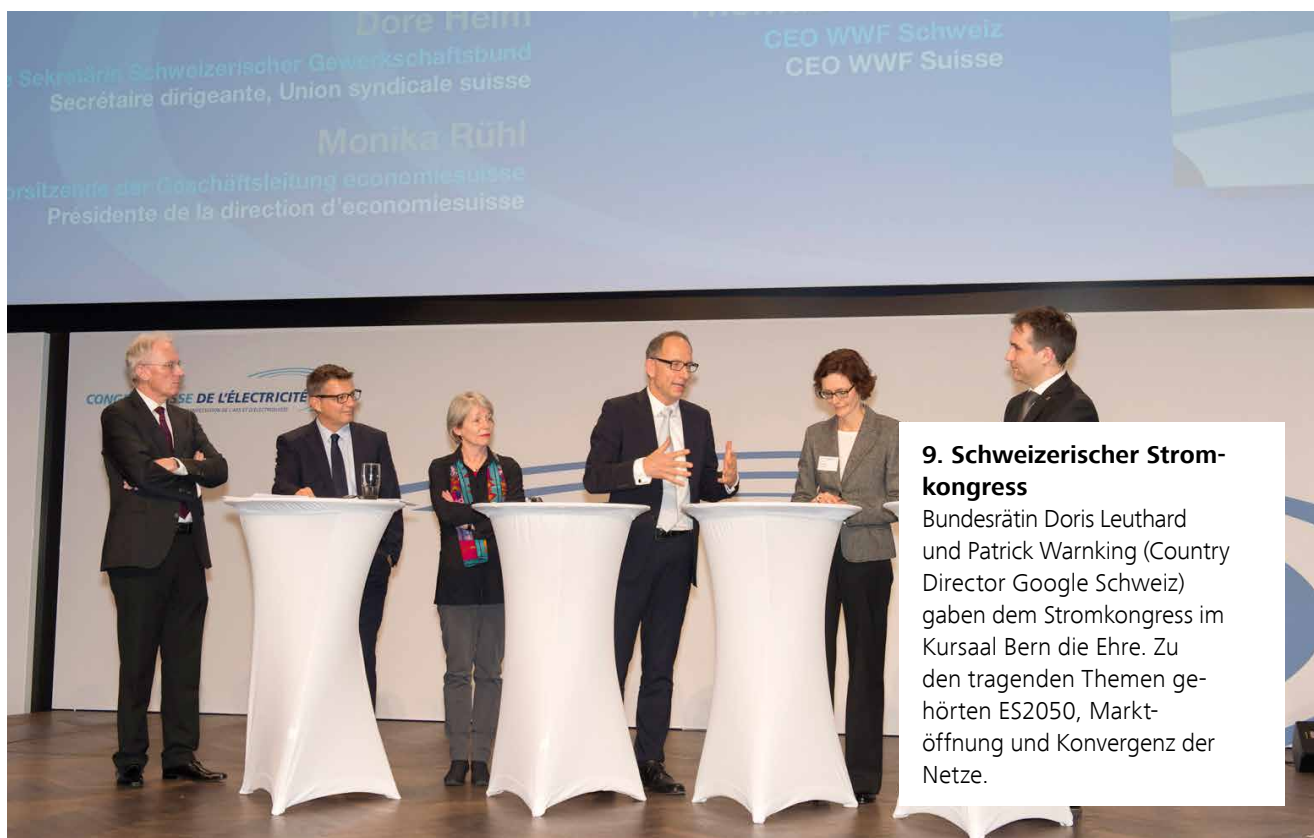
Auch auf unteren Netzebenen vermochte sich der VSE 2015 erfolgreich einzusetzen: «Wir konnten die Problematik Umbau und Neubau der Transformatoren adressieren», so Zwald. Die «Motion Guhl» (BDP-Nationalrat Bernhard Guhl) würde den Bundesrat beauftragen, einen Vorschlag auszuarbeiten, um die Änderung und den Bau neuer Transformatorenstationen sowie zugehöriger Leitungen rascher und einfacher zu genehmigen.

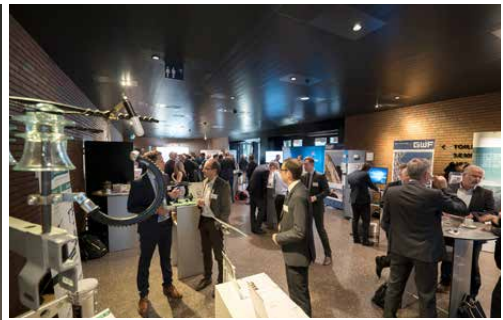
Der Bereich Kommunikation trieb 2015 verschiedene Projekte voran – darunter etwa einen neuen Pressepiegel und den Relaunch der Publikation «Bulletin». «Es war ein

intensives Jahr mit überdurchschnittlich vielen Medienanfragen», sagt der Bereichsleiter Kommunikation, Guido Lichtensteiger. Zu den wichtigsten Themen gehörte die Energiestrategie 2050 und die Wasserkraft. Europa (bilaterales Stromabkommen mit der EU, Market Coupling) beschäftigte den Bereich Kommunikation ebenso wie die Strompreise 2016. Als Mitte August 2015 alle Kernkraftwerke temporär vom Netz gingen, war das Medienecho entsprechend gross. Im Dezember schliesslich prägte das Thema «Versorgungsengpass» die öffentliche Diskussion.

Die Highlights 2015

Im VSE-Veranstaltungsjahr gab es wieder zahlreiche traditionelle Höhepunkte wie den 9. Schweizerische Stromkongress, die Smart Energy Days, die Betriebsleitertagung, die Jubilarenfeier und die 126. ordentliche Generalversammlung.





Smart Energy Days

Wo stehen Forschung und Entwicklung in Bezug auf die Umsetzung der Energiestrategie 2050? An den Smart Energy Days 2015 im Trafo Baden gaben Experten vertiefte Einblicke in richtungsweisende Pilotprojekte. Und sie zeigten, was bereits in der Praxis erprobt wird.



Betriebsleitertagung
Energiewirtschaft im Wandel, Hotspot Brüssel, Sunshine Regulierung: Die Betriebsleitertagung 2015 in Brunnen war geprägt von aktuellen Branchenthemen und angeregtem Networking.





101. Jubilarenfeier

281 von total 487 Dienstjubilaren wurden in Arbon persönlich für ihre 25- oder 40-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt. Danke für den langjährigen Beitrag zu einer sicheren Stromversorgung in der Schweiz!

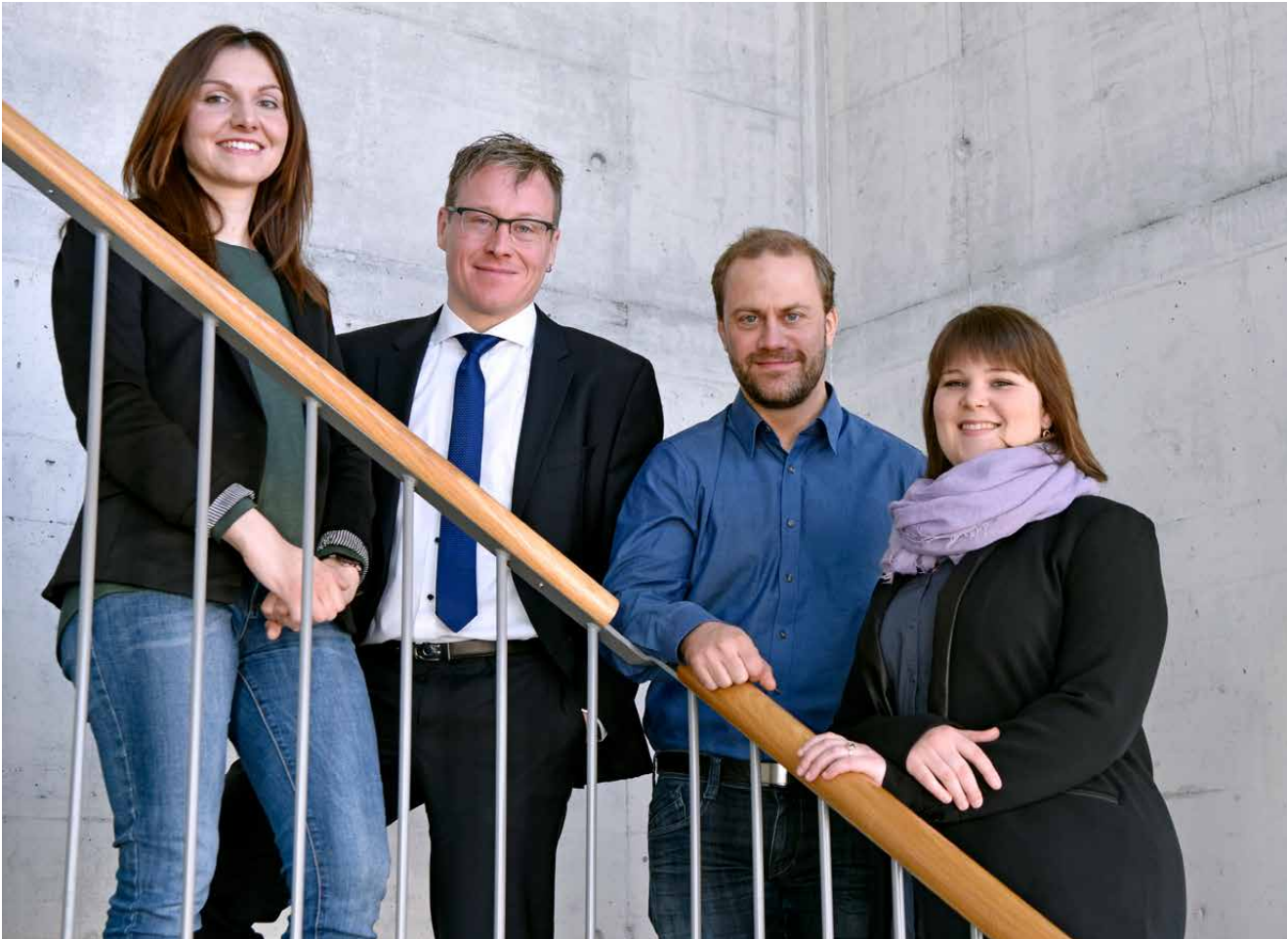




**126. ordentliche
Generalversammlung**

An der 126. GV plädierte Präsident Kurt Rohrbach dafür, energiepolitisch den Blick auf das grosse Ganze zu wahren. Insbesondere mit Blick auf die ES2050 betonte Direktor Michael Frank die Bedeutung des 3G-Prinzips: Gesamtsystem, Gesamtenergie, Gesamteffizienz.





Neue Gesichter beim VSE
Im 2015 sind acht neue Mitarbeitende zum VSE gestossen: Zorica Cebic, Francis Beyeler, Sandro Pfammatter und Barbara Büchli (oben von links nach rechts) und Michael Brunner, Silvia Gnehm, Marion Bertrand und Michael Paulus (unten von links nach rechts).

Organisation der VSE-Geschäftsstelle

(Stand 31. Dezember 2015)



* Mitglied der Geschäftsleitung

Vorstand

(Stand 31. Dezember 2015)

Der VSE-Vorstand setzt sich aus Vertretern der Branchenverbände und der diversen Interessensgruppierungen der Strombranche zusammen. Dem Vorstand gehören an:

Präsident

Kurt Rohrbach, BKW AG, Bern.
swisselectric

Vizepräsident

Dominique Gachoud, Groupe E SA,
Granges-Paccot.
regioGrid

Mitglieder

- Marco Bertoli, Verzasca S.A., Lugano. ESI
- Kurt Bobst, Repower AG, Poschiavo. Nichtorganisierte
- Dieter Gisiger, Société Electrique Intercommunale de la Côte SA (SEIC), Gland. Multidis
- Felix R. Graf, Centralschweizerische Kraftwerke AG, Luzern. swisselectric
- René Holzer, Gemeindewerke Stäfa, Stäfa. swisselectric
- Kerem Kern, Axpo Power AG, Baden. swisselectric
- Silvan Kieber, Arbon Energie AG, Arbon. DSV

- Christian G. Plüss, Alpiq Suisse AG, Olten. swisselectric
- Urs Rengel, Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Zürich. regioGrid
- David Thiel, IWB, Basel. swisspower
- Andreas Widmer, WWZ Energie AG, Zug. Regionalwerke
- Andreas Zimmermann, Genossenschaft Elektra, Jegenstorf, Jegenstorf. DSV

Revisionsstelle

thv AG, Aarau

Kommissionen

(Stand 31. Dezember 2015)

VSE-Kommissionen

gemäss Art. 22 VSE-Statuten

Energiedaten

Vorsitz: Daniel Röthlisberger,
Enpuls AG, Dietikon
Fachstelle: Hendrik la Roi, VSE

Energiewirtschaft

Vorsitz: Niklaus Zepf, Axpo Services AG,
Baden
Fachstelle: Katrin Lindenberger, VSE

EVU TSO

Vorsitz: Daniel Schalch, ewz, Zürich
Fachstelle: Olivier Stössel, VSE

Kommunikation

Vorsitz: Peter Graf, Sankt Galler
Stadtwerke, St. Gallen
Fachstelle: Céline Reymond, VSE

Kosten & Finanzen

Vorsitz: Andrea Müller, Werke
am Zürichsee AG, Küsnacht
Fachstelle: Niklaus Mäder, VSE

Netztechnik & Netzbetrieb

Vorsitz: Franco M. Thalmann, IBC
Energie Wasser Chur, Chur
Fachstelle: Andreas Degen, VSE

Netzwirtschaft

Vorsitz: Stefan Witschi, BKW
Energie AG, Bern
Fachstelle: Olivier Stössel, VSE

Recht

Vorsitz: Pierre Oberson, Romande
Energie SA, Morges
Fachstelle: Francis Beyeler, VSE

Regulierungsfragen

Vorsitz: Jörg Wild, Elektrizitätswerk
Altdorf AG, Altdorf
Fachstelle: Niklaus Mäder, VSE

Sicherheit

Vorsitz ad interim: Christian Brüttsch,
Repower AG, Poschiavo
Fachstelle: Thomas Hartmann, VSE

Smart Energy

Vorsitz: Gregor Leonhardt, IWB
(Industrielle Werke Basel), Basel
Fachstelle: Hansjörg Holenstein, VSE

Versorgungsqualität

Vorsitz: Stefan Egger,
St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG,
St. Gallen
Fachstelle: Hansjörg Holenstein, VSE

Kommissionen Berufsbildung
dem Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation (SBFI)
unterstellt

Berufsentwicklung & Qualität NE

Vorsitz: Philippe Perusset, CIFER
Communauté d'Intérêts pour
la Formation des Electriciens de
Réseau, Penthalaz
Fachstelle: Toni Biser, VSE

Energie- und Effizienzberater

Vorsitz: Roger Ruch, IWB (Industrielle
Werke Basel), Basel
Fachstelle: Nelly Bogdanova, VSE

KKW-Anlagenoperateur

Vorsitz: Thomas Kohler, Alpiq Suisse AG,
Olten
Fachstelle: Nelly Bogdanova, VSE

Leitungsausschuss Berufsbildung

Netzelektriker/in

Vorsitz: Giampaolo Mameli, Aziende
Industriali di Lugano (AIL) SA, Muzzano
Fachstelle: Toni Biser, VSE

OSTRAL

(Organisation für die Stromversorgung
in ausserordentlichen Lagen)
dem Bundesamt für Wirtschaftliche
Landesversorgung (VWL) unter-
stellt

OSTRAL

Vorsitz: Dieter Reichelt, Axpo
Power AG, Baden
Fachstelle: Olivier Stössel, VSE

Interessensgruppierungen

(Stand 31. Dezember 2015)



dachverband schweizer verteilnetzbetreiber

Dachverband Schweizer Verteilnetzbetreiber (DSV)

Brigitte Barth
Bremgarterstrasse 1
Postfach 172
5610 Wohlen 2
www.dsvnet.ch

Verband kantonaler Organisationen von Stromendverteilern und Verteilnetzbetreibern.



Elettricità Svizzera Italiana (ESI)

Milko Gattoni
Piazza Indipendenza 7
Casella postale
6501 Bellinzona
www.elettricità.ch

Landesteilbüro des VSE der italienischsprachigen Schweiz. ESI vereint die Produktions- und Verteilunternehmen der Strombranche in der italienischsprachigen Schweiz.



Multidis

c/o Services Industriels Lausanne
Eric Davalle
Place Chauderon 25
Case postale 7416
1002 Lausanne
www.lausanne.ch

Vereinigung Westschweizer Stromendverteiler.



Nichtorganisierte

c/o Repower AG
Kurt Bobst
Via da Clalt 307
7742 Poschiavo
www.repower.ch

regioGrid

c/o SwissLegal
Hansueli Bircher
Jurastrasse 4
Postfach
5001 Aarau
www.regiogrid.ch

Verband kantonaler und regionaler Energieversorger.

Regionalwerke

c/o AEK Energie AG
Walter Wirth
Westbahnhofstrasse 3
4502 Solothurn
www.aek.ch

Gruppe von 13 Energieversorgungsunternehmen, vertreten durch die AEK Energie AG.

swisselectric

Beat Moser
Seilerstrasse 3
Postfach 7950
3001 Bern
www.swisselectric.ch

Organisation der grossen schweizerischen Stromverbundunternehmen. Sie setzt sich aus den Mitgliedern der Axpo Gruppe (Axpo Power AG, Axpo Trading AG, Centralschweizerische Kraftwerke AG), Alpiq und BKW zusammen.

Swisspower

Swisspower AG
Urs Glutz
Bändliweg 20
Postfach
8048 Zürich
www.swisspower.ch

Kooperation von 23 Schweizer Stadt- und Gemeindewerken.

swisselectric

swisspower

Creating energy solutions.

Internationale Vertretung:

Eurelectric – Union of the Electricity Industry

66, Boulevard de l'Impératrice
B-1000 Brüssel
www.eurelectric.org

Dachverband der europäischen Elektrizitätswirtschaft. Die Schweiz ist durch den VSE vertreten.

eurelectric
ELECTRICITY FOR EUROPE

**Verband Schweizerischer
Elektrizitätsunternehmen (VSE)**

Hintere Bahnhofstrasse 10
Postfach
5001 Aarau

Tel. +41 (0) 62 825 25 25
Fax +41 (0) 62 825 25 26
Internet: www.strom.ch
E-Mail: info@strom.ch

**Association des entreprises
électriques suisses (AES)**

Av. Louis Ruchonnet 2
Case postale 534
1001 Lausanne

Tél. +41 (0) 21 310 30 30
Fax +41 (0) 21 310 30 40
Internet: www.electricite.ch
E-mail: info@electricite.ch

